

# „Mit Boot wäre ich wieder ein ganzer Mensch“

## Reportage über ein Tsunami-Wiederaufbauprojekt

Von Christoph Ernesti

Über 900 Kilometer zerstörte Küste, 40.000 Tote, 90.000 Menschen, die alles verloren haben – das ist die erschütternde Bilanz der Flutkatastrophe allein im Inselstaat Sri Lanka. In folgenden Hintergrundbericht bewertet Christoph Ernesti Repräsentant von *Aktion Deutschland Hilft* die Situation vor Ort.

Die Gegend um die alte Festungsstadt Galle im Südwesten Sri Lankas gilt als Speckgürtel des Landes. Hier locken traumhafte Strände mit Kokospalmen und türkisfarbenes Wasser sowie der vorbildliche Service bei zivilen Preisen Tausende von Urlaubern an. Besonders aus Deutschland, England und Holland kommen sie in die bekannten Beach-Resorts wie Unawatuna und Kogalla. Die Menschen hier leben vom Fischfang oder vom Tourismus, oder von beidem, wie der 56-jährige Sumana Lasa. Seit mehr als 20 Jahren fährt er für sechs Monate hinaus aufs Meer zum Fischen. Den anderen Teil der Saison, in der die Fischschwärme ausbleiben, jobbt er in einem der großen Hotels. Manchmal mieten Touristen auch sein Boot, um ihm beim Fischfang mit einfachsten Mitteln zuzusehen.

Mit den Jahren und dank eines treuen Freundes aus Österreich, der immer wieder kommt, hat Sumana Lasa deutsch gelernt. Es klingt ein wenig eckig, der Wortschatz ist beschränkt, aber er kann sich verständigen und er versteht seine Gesprächspartner genau. Doch im Augenblick verdient Sumana Lasa kein Geld.

Sein Boot wurde vom Tsunami zerstört, die Hotels sind halb leer. Die Restkundschaft besteht zumeist aus Vertretern der internationalen Hilfsorganisationen, denen ab zu mal ein verschämtes Touristengrüppchen gegenübersteht. Rechte Urlaubsfreude will ohnehin nicht aufkommen, denn beiderseits der Küstenstraße zieht sich kilometerweit das Trümmerfeld der vollkommen zerstörten Fischersiedlungen, wie Habaraduwa, dem Ort aus dem der 56-jährige Fischer kommt. Hier steht im wahrsten Sinne des Wortes kein Stein mehr auf dem anderen.

Bis zwei Kilometer ins Landesinnere hat sich die Killer-Welle ihren Weg gebahnt und allein in dieser Gegend mehr als 4.000 Menschen in den Tod gerissen. Die Urgewalt hat die Fischerhäuschen förmlich weggewaschen, noch immer bietet sich ein Bild totaler Verwüstung. Zwischen Kokospalmen ragen Ruinen auf. Trümmer, Schutt und Unrat soweit das Auge blickt. Überall liegt wertlos gewordener Hausrat, vom aufgequollenen Kinderbett bis zum Fernsehapparat mit zerplatzter Bildröhre. Den größten wirtschaftlichen Schaden für Sri Lanka bilanziert das füh-

rende Wirtschaftsmagazin des Landes LMD für diese Region, die mit dem Tourismus und einigen bedeutenden Fischereihäfen eine Schlüsselposition einnimmt. Von landesweit fast 2.800 zerstörten Hotelzimmern entfallen allein die Hälfte auf dieses Gebiet.

### Wiederaufbau in allen betroffenen Distrikten

Nach der Phase der Nothilfe hat der Wiederaufbau längst begonnen, insbesondere mit Hilfe der vielen internationalen Hilfsorganisationen die in dieser Gegend aktiv sind. „Von der Regierung habe ich hier noch nie jemanden gesehen“, sagt Sumana Lasa nüchtern. Er und seine Familie profitieren von der Hilfe der Malteser, einer der Mitgliedsorganisationen von *Aktion Deutschland Hilft*. Das Bündnis der Hilfsorganisationen hilft landesweit in allen neun vom Tsunami betroffenen Distrikten.

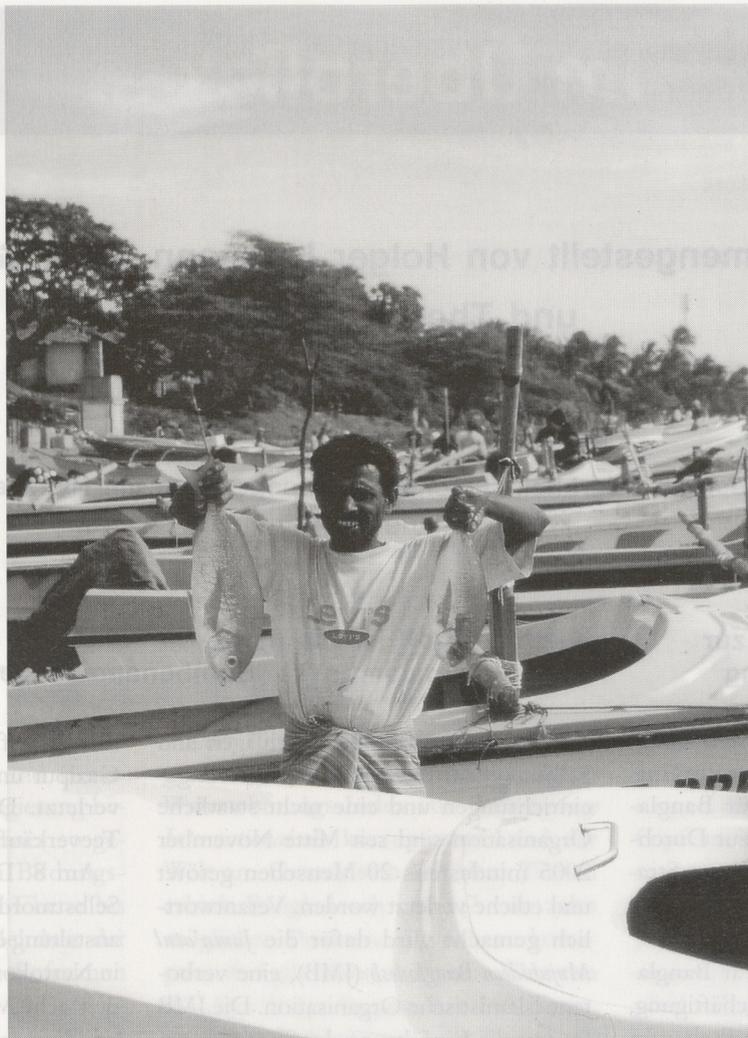
Zusammen mit ihrer lokalen Partnerorganisation *Help for the Children* haben die Malteser für vier Dörfer ein umfassendes und nachhaltiges Wiederaufbau-

projekt gestartet, von dem 100 Familien und damit mindestens 500 Menschen direkt profitieren. Jetzt hilft der Fischer für 300 Rupien am Tag, umgerechnet drei Dollar, seinem Schwager, einem ausgebildeten Zimmermann, dessen Haus und das der erblindeten Schwiegermutter wieder mit aufzubauen. Der Rohbau steht inzwischen, doch zurzeit warten sie auf das Holz für den Dachstuhl. Der ungeheure Bedarf an Baumaterial im ganzen Land führt immer wieder zu kurzen Verzögerungen. Allein die Menge an benötigtem Bauholz für dieses Jahr hat die so genannte nationale *Task Force for Rebuilding the Nation* (TAFREN), eine Stabsstelle für den Wiederaufbau, mit dem zehnfachen der normalen Jahresproduktion des Inselstaates angegeben.

*Help for the Children* stellt den betroffenen Familien nicht nur das Baumaterial zur Verfügung, sondern auch ausgebildetes Personal, wie Schreiner und Maurer. Dabei kann *Help for the Children* auf eigene Ressourcen zurückgreifen, da die Organisation seit mehr als 20 Jahren ein Berufsausbildungszentrum für benachteiligte Jugendliche betreibt. Damit alles ordnungsgemäß über die Bühne geht, stellt die Partnerorganisation der Malteser außerdem einen Ingenieur zur Verfügung, der nicht nur auf die sachgemäße Bauausführung achtet, sondern auch auf die Einhaltung der Vorschriften der Regierung.

### Notwendigkeit psychosozialer Betreuung

Allein ein neues Dach über dem Kopf reicht jedoch nicht, um die traumatisierten Menschen Angst und Schrecken vergessen zu lassen, weiß der Malteser-Koordinator vor Ort, Karl-Heinz Hagendorf.



Neue Boote - neue Zuversicht. Fischer an der Südküste Sri Lankas im September 2005. Foto: Jürgen Clemens

Viele haben den Tod von Angehörigen, Freunden und Nachbarn hautnah miterlebt, deshalb wird in diesem Projekt auch die psycho-soziale Betreuung der Menschen übernommen. Wenn Sumana Lasa vom 26. Dezember erzählt, läuft ihm trotz 35 Grad und Schweißperlen auf der Stirn, eine Gänsehaut über den ganzen Körper. Er kann sich genau erinnern. Es war halb neun Uhr morgens, und er hatte an diesem Morgen einen erstaunlich guten Fischfang gemacht. Während er gerade dabei war, sein Boot zu entladen, tobte die Welle heran - riesig, tosend, grau und schwarz, todbringend beladen mit einer Lawine aus aufgewirbelten Schlamm und Steinen. Danach erzählt er noch von den Toten, die überall herumlagen. Wie er selber überlebt hat, weiß er nicht mehr. Seine Frau und die Kinder konnten sich in einen Tempel retten, dort trafen sie sich wieder.

Unweit der Baustelle haben sich Nachbarn in fast 20 Metern Höhe ein Baumhaus in die Krone einer Kokospalme gebaut. Von hier blicken sie weit aufs Meer, die nächste Welle sehen sie rechtzeitig. Woanders zu wohnen, kommt für sie nicht in Frage. „Die neugeborene Angst vor der See“, nennt ein namhaftes Nachrichtenmagazin des Landes das Syndrom. Seit Monaten weigern sich insbesondere Küstenbewohner Fisch zu essen, es geht die Mär um, sie seien vergiftet, da sie sich von den Leichen der ins Meer Gespülten ernährt hätten. Über allem schwebt die Frage nach dem Warum? Für Sumana Lasa und seine Nachbarn ist sie längst beantwortet. Es handelt sich um die Rache Gottes für das falsche Leben der Menschen. Sein Fehler? Die Antwort ist einfach und lakonisch: „Es ist nicht richtig, am Feiertag zu fischen“.

Auch hier helfen die Malteser mit ihren Partnern professionell. Drei speziell geschulte Sozialarbeiterinnen betreuen die Menschen und unterstützen sie, das Erlebte zu verarbeiten. Trotz schrecklicher Erlebnisse ist Sumana Lasa zuversichtlich. „Holländer sind gekommen und haben uns ein Zelt gegeben. Jetzt baue ich mit Hilfe der Deutschen mein Haus wieder auf“, sagt der 56-jährige Fischer. In den nächsten Tagen trifft sein alter Freund aus Österreich ein, der ihm Geld für ein neues Boot versprochen hat. Insgesamt würde er für Boot und Außenbordmotor 2.000 Euro benötigen. „Mit Boot wäre ich wieder ein ganzer Mensch“, sagt er.

► **Zum Autor:** Christoph Ernesti ist Repräsentant der „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH, das Bündnis der Hilfsorganisationen) in Colombo/Sri Lanka.